

DAS OD – DIE LEBENSKRAFT

August 2003

28

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Das Od – die Lebenskraft

■ Das Od als Basis jeder Existenz	3
■ Stufen der Od-Verdichtung (Geist / Materie)	3
■ Das Blut als Träger und Leiter des Ods	5
■ Das Od als Informationsspeicher	5
■ Persönliche Od-Ausstrahlung und Od-Spur	6
■ Od-Schwingung, -Geruch und -Farbe	8
■ Die Himmelskörper und die Erde als Od-Spender	9
■ Die Astrologie hat ihre Richtigkeit	11
■ Od-Übertragung (Od-Stärkung/Od-Schwächung)	12
■ Odauflösung - Odverdichtung	15
■ Odische Nachbildung als Täuschung	18
■ Das grösste Hindernis für die Wahrheitsfindung	19

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Das Od – die Lebenskraft

Der Begriff „Od“ ist den wenigsten von uns vertraut. Am ehesten kennen wir diesen Begriff im Zusammenhang mit der Bibelstelle 1.Mose 2,7: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und hauchte ihm *Lebensodem* in die Nase. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ Wir haben den Begriff „Od“ schon verschiedentlich in den bisherigen Ausführungen vorgefunden. Eine ausführliche Abhandlung über das Od finden wir im Buch „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“ von Johannes Greber (1981, S. 65 ff). Ferner sei auch auf Karl Freiherr von Reichenbach (1788-1869) hingewiesen, der durch seine Odforschung berühmt geworden war.

Das Od als Basis jeder Existenz

Ursprung und Urquelle des Ods ist Gott. Von Gott geht eine unendliche Kraft aus. Diese Odkraft hat Tausende von Strahlen. Jeder Odstrahl unterscheidet sich in seiner Wirkung vom anderen. Der eine Odstrahl bedeutet Licht für die Schöpfung, für den Aufbau und die weitere Entfaltung. Ein anderer Odstrahl bedeutet Kraft der Verwirklichung. Wieder ein anderer bedeutet Vernichtung. Ein weiterer bewirkt Wachstum usw.

All die unterschiedlichen Odstrahlen mit ihren unterschiedlichen Wirkungsmöglichkeiten sind für die Schöpfung notwendig. Von Gott geht die reinste odische Kraft aus. Sie durchflutet nicht nur den Himmel, sondern die ganze Schöpfung und ist deshalb überall zu finden. In der nächsten Umgebung Gottes ist diese Kraft in höchster Feinheit vorhanden. Es handelt sich hier um feinststoffliches Od. Diese odische Kraft erneuert sich aus sich selbst heraus immer wieder aufs Neue.

Auch trägt jedes Lebewesen in seinem Innersten einen *Funken Gottes* als Höchstes in sich. Der Gottesfunke ist das Unvergängliche im Menschen – dieses Unvergängliche kommt von Gott, es ist aus seinem Willen heraus entstanden. Der Funke Gottes ist eine Kraftquelle, die für die eigene Existenz als geistiges Wesen erforderlich ist (Greber, 1981, S. 67). Im

Gottesfunken ist die Od- bzw. Lebenskraft des Geistes – der Lebensodem – enthalten.

Laut unserer Geistlehrer enthält alles, was sich auf dieser Welt befindet – sei es in der Natur oder seien es Menschen oder Tiere –, Odkraft und ist von dieser Odkraft umhüllt. Jedes einzelne Ding besitzt eine *nur ihm eigene* Odkraft, einen nur ihm eigenen Odmantel. So hat auch jeder Mensch seine eigene Odausstrahlung; und das gilt auch für jede Pflanze, jede Blume, jeden Stein, jedes Mineral, jedes Blatt, jedes Gräschen und jedes Tier. Aber auch die Erdkugel hat einen Odmantel. Berge, Felder, Meere sind mit einer Odhülle überzogen, sind mit einem Odmantel überdeckt. „Die ‘Odkraft’ oder Lebenskraft befindet sich in und um alles, was Gott geschaffen hat.“ „Sie ist nichts Materielles, sondern etwas Geistiges ...“ (Greber, 1981, S. 67). So hat auch jedes Geistwesen seine Odkraft.

Das Od durchströmt den gesamten irdischen Körper und strahlt noch etwas darüber hinaus. Die so bewirkte Umstrahlung des irdischen Körpers wird „*Aura*“ genannt. Weil die Aura den irdischen Körper in gleichem Abstand umstrahlt, hat sie auch die gleiche Gestalt wie dieser. Man spricht deshalb auch vom „Odkörper“ oder „Astralkörper“.

So steht auch im Buch von Greber (1981) geschrieben: „Alles Geschaffene hat diese Odaura. Auch die grossen Weltkörper. Was ihr Anziehungskraft der Erde nennt, ist die Kraft der Odstrahlung, deren Reichweite in einem bestimmten Verhältnis zur Grösse der Erdkugel steht. Dasselbe gilt von allen anderen Weltkörpern. In dem ganzen Universum gibt es keinen Punkt, der nicht von der Odstrahlung irgendeines Weltkörpers getroffen wird.“ (S. 75).

Stufen der Od-Verdichtung (Geist / Materie)

Das Od als *geistige* Materie kann von verschiedener Dichte sein. Man spricht deshalb von Feinstofflichkeit und von Grobstofflichkeit. Dazwischen gibt es mittlere Verdichtungen in vielen Abstufungen. Stets handelt es sich um geistiges Od. Innerhalb jeden Bereiches gibt es grosse Unterschiede, so auch bei den Menschen: Der eine Mensch ist von grobstofflichem Od durchdrungen, ein anderer von weniger grobstofflichem, wieder ein anderer von feinstofflichem. Man kann sagen:

Je gehobener ein Wesen ist, desto feiner ist sein Od. Und niederes Leben ist immer von verdichtetem Od umhüllt. Die Oddichte hat auch Einfluss auf die geistige Gestalt: Unreines Od bewirkt eine unschöne geistige Gestalt.

„Pfleger Menschen eine niedere Denkweise, dann vermehren sie dadurch ihre unreine Odstromung, und diese schädigt sie an Leib und Seele. Dagegen sind feinfühligere Menschen, die sich gleichzeitig bemühen, die hohen Ziele des Lebens zu finden und den Tugenden nachzuleben, in geläutertes, feineres Od gehüllt. Feineres Od umgibt ihren Körper, durchströmt Seele und Geist, ihr ganzes Wesen.“ (Hinz, 1975, S. 50).

Der irdische Körper – zur Materie verdichtetes Od

Der irdische Körper ist nichts anderes als zur Materie verdichtetes Od. Das gilt für jeden Körper. Alles, was sich auf dieser Erde befindet, ist verdichtetes Od, ist verdichtete geistige Schwingung, ist (zur Grobstofflichkeit) verdichtete Geistmaterie, ist verfestigte/verdichtete Energie.

Da es in der ganzen Schöpfung nichts Formloses gibt, hat auch der Geist eine Gestalt und Form. Mit Hilfe des Ods baut der Geist den irdischen, grobstofflichen Körper nach seiner eigenen Gestalt und Form auf. Demnach hat der irdische Körper die gleiche Gestalt wie der Geist, wie das Geistwesen im irdischen Körper. So ist auch der irdische Körper des Menschen Geistmaterie, die zu grobstofflicher Verdichtung gebracht und aufgebaut wurde.

Der Körper des Menschen ist also eine Verdichtung geistiger Stoffe, geistiger Materie. Er ist aus der Nahrung aufgebaut, die ihm die Erde als verdichtete Materie liefert bzw. er ernährt sich aus diesen verdichteten Stoffen der Erde. Nach dem Sterben wird der irdische Körper von der Erde aufgenommen, die ihrerseits auch verdichtete Geistmaterie ist. Der irdische Körper geht dann in dieselbe verdichtete Odkraft ein. Der Geistkörper des Menschen hingegen, der sich vom irdischen Körper abgelöst hat, existiert dann in der Jenseitswelt in Form eines Odkörpers weiter.

Damit nun der Mensch auf Erden leben kann, braucht er „drei Arten von Odkräften“, die von unterschiedlicher Dichte sind:

- ♦ Es ist zum einen die Odkraft als besondere *Kraft des Geistes*. Diese Odkraft des Geistes ist – wie bereits erwähnt – im Gottesfunken enthalten. Diese Kraftquelle ist „für seine eigene Existenz als Geist erforderlich“ (Greber, 1981, S. 67). Es ist das „Od des Geistes“ (Greber, S. 73).
- ♦ Der Mensch braucht ferner die *Lebenskraft* oder die *Odkraft des Lebens*. Sie ermöglicht „das Leben, den Aufbau und die Betätigung des irdischen Körpers“ (Greber, S. 67 f). Dieses Od ist etwas mehr verdichtet, aber für menschliche Augen nicht sichtbar (Greber, S. 73).
- ♦ Im Weiteren braucht der Mensch die *verdichtete, grobstoffliche Odkraft* seines irdischen Körpers. Das für den irdischen Körper bestimmte Od unterscheidet sich jedoch von dem des Geistes. Denn alles, was auf Materie wirken soll, muss bis zu einem gewissen Grad der Materie angepasst werden. Daher ist das Od der irdischen Körper nicht so geistig wie das Od der Geister, die sich in diesem Körper befinden (Greber, 1981, S. 68).

Das irdische Od geht beim Tod nicht verloren

Wird das „silbrige Band“ durchschnitten oder durch Krankheit oder Unfall abgetrennt, tritt der irdische Tod unwiderruflich ein, weil jetzt Odkörper und irdischer Körper getrennt sind. „Diese Odkräfte aber, die während seines Erdenlebens den Menschen durchströmten und ihn dadurch lebendig machten, gehen nicht verloren. Sie werden von Geist und Seele des Menschen an sich gezogen und schliessen sich zu einer neuen Einheit zusammen. Wenn nun dieses Od, das dem Menschen zum Leben verhalf, nach seinem Tode von seinem Geistesleib an sich gezogen wird, so bringt dies mit sich, dass in diesem Od auch alle Erlebnisse des Verstorbenen, all sein Denken und Handeln festgehalten sind. Die Seele hat alle diese Erlebnisse in sich bewahrt und bringt nun die Erinnerung daran in den Geist und seinen geistigen Leib ein, die zusammen ein Ganzes bilden.“ (Hinz, 1975, S. 50).

Das heisst die ganzen Kräfte, das ganze irdische dichte Od, das den irdischen Körper durchflutet, wird beim irdischen Tod von der Seele in sich hineingezogen bzw. es zieht sich in die Seele zurück und bestimmt dann im Geistigen die Gestalt des betreffenden geistigen Wesens. Die mitgebrachten odischen Kräfte sind noch unrein, stellen gewissermassen noch eine Od-„Materie“ dar. Deshalb hat ein Wesen in der ersten Zeit noch dieselbe Ausdrucksweise wie als Mensch. Und deshalb erkennen

Menschen, die zeitlebens Gott abgelehnt haben, nach ihrem irdischen Tod nicht gleich, dass sie gestorben sind bzw. dass sie ihren irdischen Körper abgelegt haben. Ihr ganzes Äusseres ist ja noch von soviel irdischem Od durchzogen, weshalb sie noch aussehen wie früher.

So war es auch bei Christus: Die Odkräfte, die in seinem irdischen Körper waren, wurden von seinem Geistkörper aufgesogen. Darum waren bei Christus die Wundmale noch sichtbar, als er den Jüngern erschien. Jedoch vermochten die Jünger ihn erst richtig zu erkennen, nachdem die Verdichtung seines Geistkörpers ihren Abschluss erreicht hatte, was seine Zeit brauchte.

Mit der Zeit kommt es bei den Verstorbenen allmählich zur Reinigung des Ods, was bei den einen etwas schneller, bei anderen langsamer vor sich geht – das hängt ganz von der Qualität des Ods ab, das diesen als Menschen eigen war, und von ihrer Einstellung und Lebensweise als Verstorbene im Jenseits (ob sie zu ihren im Erdenleben begangenen Fehlern stehen, bereit zur Vergebung und Wiedergutmachung sind und ob sie sich von den Geistern Gottes führen lassen).

Das Blut als Träger und Leiter des Ods

Im Buch von Greber (1981) heisst es: „Für die irdischen Kraftströme habt ihr materielle Leitungsdrähte, um den Strom in der zweckmässigsten Stärke wirken zu lassen. Ihr habt Maschinen und sonstige Einrichtungen und Anlagen, deren Betrieb eine bestimmte Stromstärke erfordert. Ist der Kraftstrom zu stark, so zerstört er diese Einrichtung. Ist er zu schwach, so kommt der Betrieb zum Stillstand. So wird auch der Odstrom bei allen körperlichen Wesen an einem Leitungsdraht durch den ganzen Körper mit all seinen wunderbaren Einrichtungen, die ihr Organe nennt, in der dafür notwendigen Stärke geführt. Wirkt der Strom zu stark auf ein Organ, so kommt es in Unordnung; ist er zu schwach, so stellt es seine Tätigkeit ein.“

„Der Leitungsdraht der Odkraft ist das Blut. Wird er zerstört, indem das Blut verloren geht oder durch Zersetzung vernichtet wird, so hört auch der Odstrom auf; genau so, wie bei euren Kraftströmen der Strom versagt, wenn die Leitungsdrähte durch äussere Eingriffe oder durch Zersetzung beschädigt werden. Weil das Blut der Odleiter und daher ohne Blut das

körperliche Leben nicht möglich ist, darum wird in der Bibel das Blut der ‘Sitz des Lebens’ genannt ... (5. Mos. 12,23).“ (S. 68).

Da jeder Mensch ein anderes Od hat, hat das auch seine Auswirkungen auf eine *Organverpflanzung*. Laut unserer Geistlehrer gelingt eine Organverpflanzung dann am sichersten, wenn ähnliches Od vorliegt, d.h., wenn das Od des Organspenders dem Od des Empfängers möglichst angepasst ist – das Organ wird dann nicht abgestossen. Wenn zwar die Blutgruppe stimmt, das geistige Od aber wesentlich anders beschaffen ist, kann es nicht zu einer richtigen Verbindung/Einpflanzung kommen.

Weil das Blut ein Träger des Ods im materiellen Körper ist, wurden früher für die Beschaffung von Od Opfertiere geschlachtet. Denn im Blut ist „das meiste und das am leichtesten lösliche Od enthalten. Deshalb bildet das Blut für den Verkehr mit der Geisterwelt die beste Odquelle. Und nur aus dem Grund der Odbeschaffung wurden sowohl bei dem Götzendienst der Heiden als auch beim Gottesdienst der Juden Opfertiere geschlachtet. Das Blut wurde an den Altar gegossen, und einzelne Teile des Fleisches, besonders das Fett, die Nieren und der Leberlappen, durch Verbrennung in Od aufgelöst. Denn die genannten Teile sind neben dem Blut am odhaltigsten.“ (Greber, 1981, S. 101). Seit der Erlösung durch Christus sind für die Beschaffung von Od jedoch keine Tierschlachtungen mehr nötig – dies geschieht heute auf anderen Wegen (vgl. MEDIUM 17).

Das Od als Informationsspeicher

Das Wort „Informationsspeicher“ ist uns heutigen Menschen sehr vertraut. Auf immer weniger Raum und mit unserer Vorstellung nicht mehr nachvollziehbar kann eine Unmenge an Informationen gespeichert werden. Auch der Mensch selbst wird zunehmend als ein Informationsspeicher entdeckt. So enthält die Desoxyribonukleinsäure (DNA) die Erbinformation, die alle Vorgänge des Stoffwechsels, des Wachstums und der Entwicklung steuert. Aufgrund des heutigen Wissensstandes auf diesem Gebiet haben wir es heute leichter, die nachfolgenden Ausführungen über das Od als Informationsspeicher zu verstehen – die Wissenschaft bewegt sich ja auch immer mehr in diese Richtung!

Im Od ist alles festgehalten, was wir als Menschen oder als Geistwesen gedacht, gesprochen und getan haben. Man kann alles wieder erkennen.

Nichts geht verloren, nichts wird vergessen. Alles kann man in der Jenseitswelt erkennen. Das ganze zurückgelegte Erdenleben kann wie in einem Film wieder geschaut werden. Es gibt somit nichts, was ein Mensch gewesener Geist in der Geisteswelt ableugnen könnte. Infolgedessen gibt es dort auch keine Lügen. Weil im Od alles festgehalten ist, vermag man in der Geisteswelt auch alles, was auf dieser Erde seit ihrer Erschaffung geschehen ist, bildhaft wieder zu schauen. (Vgl. auch MEDIUM 2, Kapitel: Lebensrückblick.)

So kommt auch spätestens in der Jenseitswelt *jedes Verbrechen wieder ans Licht* – der Verbrecher (gemeint ist auch immer die weibliche Form) selbst trägt diese Aufzeichnungen in sich! Und dieses bildliche Geschehen kann das schuldbeladene Geistwesen nicht vernichten. Von seiner eigenen Seele kann das Geistwesen wieder dorthin gezogen werden, wo es als Mensch das Verbrechen verübte. Da das Bild des Verbrechens in seiner Seele entwickelt wurde, steht dieses Bild immer wieder vor seinen Augen. Das Geistwesen möchte die Untat ungeschehen machen, es gelingt ihm aber nicht – immer wieder ziehen die Bilder des Verbrechens vor seinen Augen hin und her, zumindest so lange, bis es sich mit der Untat auseinandersetzt, das begangene Unrecht einsieht, Gott um Vergebung bittet und Wiedergutmachung anstrebt.

Auch die früheren Existenzen sind gespeichert

Auch alles, was sich jemals im Himmel abgespielt hat, ist wie in einem Film festgehalten, aufbewahrt, gespeichert. Unsere ganze geistige Entwicklung ist in unserer Seele enthalten: unsere geistige Geburt in der Geisteswelt, unser Leben in der geistigen Familie von einst, unsere damals erlebte Glückseligkeit – alles, was wir erlebt haben bis zum Engelsturz und darüber hinaus. Wir haben keine Möglichkeit, es herauszunehmen oder zu vernichten. Nur die hohe Geisterwelt hat in der Regel die Möglichkeit, dies alles hervorzuholen und aufzuzeigen, wenn damit ein höherer Sinn verbunden ist. Es sei denn, man habe jene geistige Entwicklungsstufe erreicht, wo der Schlüssel dazu zugänglich ist. Dann darf man es wissen, weil es fortan der Seele in keiner Weise mehr hinderlich ist bzw. auch nicht mehr von der eigentlichen Aufgabe ablenkt.

Da auch jeder Gegenstand von einem Hauch feinstofflichen Ods überzogen ist, trägt auch jeder Gegenstand die Vergangenheit ab Beginn

seiner Existenz in sich. Nachdem dieses bestehende Od bleibt und nicht vernichtet werden kann, kann infolgedessen auch all das, was dieser Gegenstand je erfahren hat, nicht vernichtet werden. Es kann deshalb im Geistigen auch festgestellt werden, wer auf einem bestimmten Stuhl gesessen oder überhaupt einen Gegenstand berührt hat. Durch die Berührung hinterliess der Betreffende einen Abdruck von sich. Man kann deshalb auch sagen: Wohin auch immer ein Mensch geht, er hinterlässt seinen Abdruck, seine Spur.

Auch das kollektive Geschehen ist festgehalten

Alles, was je auf dieser Erde geschah und geschieht, wurde und wird insgesamt durch das Od, das auch als *Weltseele* oder *Hauch Gottes* bezeichnet wird, festgehalten. So ist es auch heute noch möglich, dass einem Geistwesen in der Geisteswelt der Anfang der Schöpfung oder die menschliche Entwicklung oder der Lebens- und Leidensweg Christi gezeigt werden kann. Solches durften auch schon Menschen erfahren, wie wir dem Buch über Anna Katharina Emmerich (1978) entnehmen. In einer Schau erlebte sie das gesamte Leiden Jesu, angefangen von den Szenen im Abendmahlssaal, persönlich mit.

Die Bedeutung des Ods für unser Gedächtnis/unsere Erinnerung

Wenn alles im Od gespeichert ist, hat das auch seine Auswirkung auf das Verständnis unseres Gedächtnisses und unserer Erinnerung. Gedächtnis und Erinnerung werden von unserer Wissenschaft materiell erklärt, was nicht richtig ist. Die Speicherung geschieht immateriell, über den Geist, über das Od bzw. den „Hauch Gottes“, der alles umfängt. Für dieses geistige Od gibt es kein Vergessen. Jeder Gedanke, jedes Gespräch und jede Handlung ist in ihm aufgenommen. Das Od zeigt somit die Vergangenheit wie die Gegenwart, und es ist auch bereit, die Zukunft in sich aufzunehmen. Es ist also die Speicherfähigkeit des Ods, die unser Gedächtnis bildet und die uns die Erinnerung ermöglicht.

Persönliche Od-Ausstrahlung und Od-Spur

Jeder Mensch hat sein eigenes Od und von diesem Od strömt ständig etwas heraus. Jeder Mensch hat somit seine nur ihm eigene odische Ausstrahlung. Das gilt auch für jedes Tier und jede Pflanze. Alles, was Leben hat, hat sein eigenes Od, von dem es ausstrahlt. So ist es auch bei den Zugvögeln, von

denen jedes Tier sein besonderes Od hat. Wenn die Zugvögel weite Strecken zurücklegen, hinterlassen sie eine Odspur. Durch seine Odspur findet jeder Zugvogel wieder den Weg beim Rückflug.

Überdies gibt es im Pflanzen- und im Tierreich ein Gemeinschaftsod, das unter sich eine gewisse Ähnlichkeit hat. Dadurch erkennt man, zu welcher Familie oder Gattung das betreffende Lebewesen gehört. Aufgrund dieses Gemeinschaftsods ist es möglich, dass Zugvögel, die noch nie weite Strecken zurückgelegt haben, genau ihren Weg zu den anderen Artgenossen finden. Dieses Gemeinschaftsod weist den Zugvögeln den Weg.

Nicht nur Zugvögel hinterlassen eine Odspur, sondern auch jeder Mensch und jedes Geistwesen. Es ist ein feines Band feinsten Strahlung, das aber von Menschaugen nicht wahrgenommen werden kann. „Dieses feingeistige Band nun bleibt bestehen. Auch jedes Geistwesen hinterlässt ständig eine nur ihm eigene Spur ... Wo immer ein Geistwesen durchzieht, hinterlässt es seine Spur – da, wo es einst gelebt, gewirkt hat. Es hinterlässt seine Spur von seinen Aufenthalten da und dort, von seinen Behausungen, von seinen Tätigkeiten. Diese Spur kann nicht ausgelöscht werden. Wohl mag sie nach einer gewissen Zeit etwas von ihrer Intensität einbüßen – immer aber kann sie wieder aufgedeckt werden, so dass man ihr zu folgen vermag. Solches also tun Geister Gottes.“

„Denn ein jedes geistige Wesen ... besitzt von allem Anfang an – vom Anfang seiner geistigen Geburt an – diese Odausstrahlung. Ist es (beim Abfall) aus seiner Geistheimat ausgeschieden, so hat es gleichwohl dort seine Spur hinterlassen. Auf diese Weise findet man in der jenseitigen Welt die Geistgeschwister an ihrer Odspur, an diesem feingeistigen Band. Geister Gottes können dadurch allen Geistgeschwistern nachgehen. Sie können, wenn sie mit einem Geistbruder oder mit einer Geistschwester in Beziehung treten, deren Odband zurückverfolgen bis zu deren geistiger Geburt ...“

„Infolgedessen vermögen sie alles zu erkennen, was ein Geistwesen jemals getan hat – seine ganze Vergangenheit wird zur Gegenwart ... Somit kann alles, was sich seit Urbeginn ereignet hat, wieder hervorgeholt und betrachtet werden – der ganze Werdegang des betreffenden Wesens samt allen seinen Erlebnissen ...“ (Hinz, 1975, S. 74 f). Dies ist jedoch nur für

Geister Gottes möglich, die dazu berechtigt sind, während für andere die Vergangenheit eines Wesens nicht lesbar ist.

Auf diesem Weg können Geister Gottes einen bestimmten Menschen, aber auch Gegenstände, ausfindig machen. Denn auch jeder Gegenstand hinterlässt seine Odspur. Ein solcher Gegenstand, der vielleicht Hunderte oder Tausende von Jahren irgendwo eingeschlossen, verloren oder versteckt war, lässt sich über das Verfolgen der Odspur ausfindig machen. Aus dem Od, das diesen Gegenstand einhüllt, kann man seinen ganzen Werdegang erkennen. Man kann die Zeit beschreiben und Vergleiche anstellen. Alles ist im Od festgehalten. Auf diesem Weg kann auch das Dualwesen (das geistige Partnerwesen) eines Menschen oder Geistwesens gesucht und gefunden werden. Auch jedes höhere Geistwesen hinterlässt seine Odspur.

Seit der Erlösung durch Christus leuchtet nun auch wieder bei den von Gott Abgefallenen die odische Verbindung hin zum geistigen Ursprung. Denn seit dem Engelsturz bis zur Erlösung durch Christus gab es keine Verbindung mehr vom einzelnen Menschen zum Göttlichen – zum einen leuchtete die odische Verbindung zum geistigen Ursprung nicht mehr (man lebte in der Finsternis) und zum anderen war der Zugang zum Himmel versperrt. Seit der Erlösung durch Christus steht alles, was im Aufstieg begriffen ist – seien es Menschen oder niederstes Leben – wieder in Verbindung zur himmlischen Welt. Es ist eine leuchtende, erkennbare Verbindung hin zu jenem Ort, von dem dieses geistige Leben ausgegangen bzw. geboren worden ist. Seither leuchtet jenes Odband, das alles irdische Leben mit der Geisteswelt verknüpft, wieder. Dadurch ist der Weg hin zu den auf Erden lebenden Abermilliarden von Wesen für die Jenseitswelt schaubar geworden und die Wesen wurden auffindbar. Die Identifikation der Wesen ist seither wieder möglich, was ein wichtiger Bestandteil für die Rückführung aller Wesen in den Himmel ist.

Auf die persönliche Odausstrahlung ist auch zurückzuführen, *warum dasselbe geistige Kleid das eine Geistwesen wärmt, das andere aber nach einiger Zeit nicht mehr wärmt.* Ein Verstorbener, der als Mensch nicht an Gott und ein Jenseits geglaubt hatte, stand nun als „Besitzloser“ in der geistigen Welt und fror – seine Seele war gewissermassen „erkaltet“. Auf sein Bitten hin hat ihm ein anderes Geistwesen seine wärmende Jacke ausgeliehen und er fühlte sich darin wohl und wohnig. Doch die Jacke

verlor nach einer gewissen Zeit ihre Wärmefunktion und der neue Besitzer froh trotz der Jacke wie zuvor. Der Grund dafür lag im Folgenden: Jedes Geistwesen (wie auch jeder Mensch) besitzt seine eigene, persönliche Odausstrahlung aufgrund seines eigenen, persönlichen Ods. Die eigene Odausstrahlung wirkt nun auf ein getragenes Kleidungsstück ein. So war auch die geistige Jacke des Geistwesens von seinem persönlichen geistigen Od durchströmt worden. Da aus seiner Seele eine angenehme, wärmende Geistmaterie geströmt war und sich diese auf die Jacke übertragen hatte, wirkte die Jacke wärmend zurück. Nun besass aber der neue Besitzer eine niedrigere Odausstrahlung. Als er die Jacke trug, wurde die ursprüngliche Ausstrahlung der Jacke allmählich abgebaut und mit seinem niederen, nicht mehr wärmenden Od angereichert. Die Folge davon war, dass die veränderte Odausstrahlung der Jacke mit der Zeit den neuen Besitzer nicht mehr zu wärmen vermochte.

Od-Schwingung, -Geruch und -Farbe

Je nach der Oddichte der Odkraft ist die Odschwingung und diese erzeugt den Odgeruch und die Odfarbe (Greber 1981, S. 78). Man kann auch sagen: Dichte, Schwingung, Geruch und Farbe des Ods spiegeln den Entwicklungsstand eines Wesens wider. Im Folgenden gehen wir näher darauf ein.

a) Od-Schwingung

Was das Leben ausmacht, ist der Geist mit seiner Odkraft, mit seiner Lebenskraft. Diese Kraft äussert sich in Schwingungen des Ods. In der Geisteswelt sind es die Schwingungen des feinen Ods, auf der Erde hingegen sind es die Schwingungen des verdichteten Ods.

„Jeder Ausdruck des geistigen Lebens, jeder Ausdruck des Lebens in der ... Natur, alle Naturkräfte sind Schwingungen. Jedes Denken und Wollen äussert sich in entsprechenden Schwingungen des Ods, die durch den Geist als Träger des Ods erzeugt werden. Jedes körperliche Gefühl, jedes seelische Empfinden wird durch Schwingungen des Ods hervorgerufen. Alle Töne, Farben, Gerüche, Geschmacks- und Tastempfindungen entstehen durch ganz bestimmte Odschwingungen.“

„... alles Wachsen, Blühen und Reifen, alle Kraftströme und Strahlungen, Elektrizität, Radio, Ätherwellen, Licht und Finsternis, alle

Stufenleiter der Töne, Farben, Gerüche, der Geschmacks- und Tastempfindungen, alle Kraftströme des Universums, die Anziehungskraft der Weltkörper und ihre Bewegungen im Weltraum – *alles beruht auf diesen Odschwingungen*. Ein Denker der alten Zeit hat gesagt: ‘Alles ist im Fliesen’. Er hätte sagen müssen: ‘Alles ist im Schwingen’. Den Schwingungen der das ganze Universum durchströmenden und jedes Teilchen durchdringenden Odkraft liegt das grosse göttliche Geheimnis der Zahlen zugrunde.“ (Greber, 1981, S. 75 f).

Die Odschwingung eines Geistes kann harmonisch oder disharmonisch sein – das ist abhängig von der Einstellung des Geistes zu seinem Schöpfer. Eine *harmonische Odschwingung* bedeutet Schönheit, Gesundheit, Freude, Friede und Glück. Eine *disharmonische Odschwingung* bedeutet Hässlichkeit, Krankheit, Schmerz, Unfrieden, Unglücklichsein. Je mehr die Disharmonie des Geistes Gott gegenüber zunimmt, desto mehr wächst auch der geistige Schmerz. Die äusserste Grenze der Disharmonie ist die vollständige Gegensätzlichkeit des geschaffenen Geistes zu seinem Schöpfer; das bedeutet auch das höchste Mass des geistigen Schmerzes und Unglücks; es ist das, was man Hölle nennt (Greber, 1981, S. 76 f).

Daraus folgt: „Schönheit ist Harmonie und Hässlichkeit ist Disharmonie. Das ist ein Gesetz, das für die ganze Schöpfung gilt. ... So wird auch der Geist umso hässlicher in seiner Gestaltung, besonders in der Gestaltung seines Antlitzes, je disharmonischer seine Einstellung seinem Schöpfer gegenüber ist, nach dessen Bild und Gleichnis er einst geschaffen wurde.“ (Greber, 1981, S. 85).

Harmonie und Disharmonie des Geistes kommen auch im irdischen Körper zum Ausdruck. Sie werden durch den Odkörper auch auf den materiellen Körper übertragen. Daher ist es möglich, dass man aus den Linien des Körpers und der Gestalt der Körperteile die Eigenschaften des Geistes bzw. den Charakter des Menschen ermitteln kann. Aber auch die Haltung des Körpers, der Gang und die Bewegungen sind Ausdrucksformen des Geistes im Menschen. Darum kann man auch an den Schriftzügen eines Menschen seinen Charakter erkennen. Diese Schriftzüge sind auch nach dem Tod des Menschen so lange noch dieselben, bis der Charakter des Verstorbenen eine Änderung bzw. Besserung erfahren hat. Wenn nun der Geist eines Verstorbenen, der noch keine Änderung erfahren hat, durch ein Medium schreibt, findet man noch

die gleichen Schriftzüge vor, wie er sie bereits vor seinem irdischen Tod hatte.

„Da das Schicksal eines Menschen in dem Od wie ein Bauplan eingezeichnet ist und durch das Od auch auf den materiellen Körper übertragen wird, so ist das Schicksal eines Wesens auch in den Linien und Zeichen seines Körpers zu sehen. Wer daher diese Zeichen kennt, wird einen Teil von dem wahrnehmen, was ein Hellseher in vollkommenerer Weise im Od erschaut.“ (Greber, 1981, S. 85 f).

c) Od-Geruch

Das Od gibt auch einen Geruch von sich. Dieser Geruch wird bestimmt von der Oddichte und -schwingung und diese hängen vom Entwicklungsstand des jeweiligen Wesens ab. Bei jedem Wesen ist der Odgeruch verschieden, weil kein Wesen dasselbe Od hat wie ein anderes. Das Od kann in feinstem Zustand, also geläutert, oder ungeläutert, schmutzig sein. „Schmutziges, ungereinigtes Od hat einen widerlichen Geruch, während das geläuterte, feine Od einen Wohlgeruch verbreitet. Wenn Menschen mit einem solchen niederen, widerlichen Od behaftet sind, so bedeutet dies, dass es sich bei ihnen um unreine, belastete einverleibte Geistwesen handelt ...“ (Hinz, 1975, S. 47).

Je tiefer also ein Geistwesen steht, umso unangenehmer wirkt sein Odgeruch. Darum wird in den alten Büchern im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Teufels erwähnt, er sei mit grossem Gestank angekommen. „Unreine einverleibte Geister ... strömen ein unreines, widerliches Od aus, das einen abstossenden Geruch verbreitet. Andere Menschen können dies als unangenehm empfinden, ohne dass sie über den wahren Grund Bescheid wüssten – sie empfinden es einfach als unangenehm, neben solchen Menschen zu sein.“ (Hinz, 1975, S. 51). Deshalb kann es vorkommen, dass wir Menschen begegnen, die uns nicht sympathisch sind, die wir einfach nicht mögen, obwohl wir mit ihnen noch kein Wort gesprochen haben. Dieses Empfinden kann auf die Wahrnehmung der persönlichen Odausstrahlung des anderen zurückzuführen sein, die man unter Umständen nicht verträgt. Eine Antipathie muss also nicht bloss auf das Äussere eines Menschen zurückzuführen sein, sondern auch darauf, dass das geistige Od des anderen abstösst.

Umgekehrt verbreitet ein geistig gehobener Mensch einen angenehmen Geruch, einen Wohlgeruch. Je weiter ein Mensch von Gott entfernt ist, desto unangenehmer wird sein Dunstkreis. Jedoch ist das Od etwas Geistiges, weshalb der Odgeruch vor allem durch das geistige Empfindungsvermögen wahrgenommen wird und nicht durch den körperlichen Geruchssinn.

d) Od-Farbe

Das Od hat auch eine Farbe. Nachdem jedes Wesen seine eigene Odzusammensetzung hat, ist folglich auch die Farbe bei jedem Wesen verschieden. Sie geht vom tiefsten Schwarz bis zum herrlichsten Weiss. Hier ist die Rede von der Aura, die je nach der geistigen Entwicklung des Menschen ihre besondere Farbe, ihr besonderes Licht hat. Die Aura widerspiegelt den inneren Zustand des Menschen, die innewohnende Harmonie oder Disharmonie. Ein geistig tief stehender Mensch hat keine schöne Aura, während ein geistig hoch stehender Mensch Träger einer lichtvollen Aura mit entsprechender Anziehungskraft ist.

Was uns von unseren Geistlehrern übermittelt wurde, bestätigt uns Lea Sanders (1992) mit ihrem Büchlein „Die Farben Deiner Aura“. Sie hat angeblich die Gabe, die Aura ihrer Mitmenschen sehen, lesen und heilen zu können. Schon als Kind sah sie etwas wie einen Regenbogen um die Menschen herum, von denen jeder sein eigenes Farbspektrum hatte. Mit der Zeit entdeckte sie, dass jede Farbe ihre eigene Bedeutung hat und auf die Befindlichkeit und den Charakter des Menschen hinweist.

Nebenbei sei erwähnt: „Jede Farbe stellt einen Ton dar und jeder Ton eine Farbe.“ (Greber, 1981, S. 43). Die Musik wird deshalb von den Geistwesen auch mit den Augen als Farbenpracht wahrgenommen, wodurch die Musik lebendiger wirkt.

Die Himmelskörper und die Erde als Od-Spender

Gott ist der Ursprung und die Urquelle des Ods, denn einerseits verdankt jedes Lebewesen seine Existenz dem von Gott erhaltenen Funken, andererseits geht eine unendliche und sich immer wieder aufs Neue erneuernde Kraft von Gott aus, die die ganze Schöpfung durchflutet. Laut unserer Geistlehrer liegen so ungeheure unsichtbare Kräfte bzw. Strahlen in der Atmosphäre. Sie ziehen durch den Äther und folgen ihren

vorgeschriebenen Bahnen. Menschen, Tiere und Natur stehen zu diesen Kräften in einem Abhängigkeitsverhältnis.

Das geistige Od, das wir Menschen, die Tiere und die Natur zum Leben auf der Erde brauchen, spendet in erster Linie die *Sonne*. Sie besitzt ihr eigenes geistig-göttliches Od. Aber auch der *Mond* ist von ausserordentlicher Bedeutung. Er hat eine eigene Kraft und spendet so der Erde und den auf ihr lebenden Wesen das ihm eigene Od, das anders ist als das der anderen Himmelskörper. Weil früher die Menschen um den grossen Einfluss des Mondes auf das Wachstum der Natur wussten, richteten sie sich nach Vollmond und Neumond und wählten für die Aussaat ganz bestimmte Zeiten. Manche Menschen sprechen auf den Mond ganz besonders an, weil ihre eigene odische Beschaffenheit auf die Einwirkung des Mondes abgestimmt ist. Es gibt deshalb auch tatsächlich mondsüchtige Menschen.

Aber auch die *Sterne* üben mit ihrer odischen Kraft ihren Einfluss auf Mensch, Tier und Natur aus. Der Erde wird so vor allem jenes Od gegeben, das ihre Lebewesen zum Leben brauchen. Dieses Od ist sehr verschiedenartig. Jeder Himmelskörper strahlt seine bestimmte Odkraft aus und verbindet sich dadurch mit der Erde, mit anderen Himmelskörpern und mit ganzen Sonnensystemen. Diese Kräfte ergänzen sich auf verschiedene Weise und bilden ein Ganzes. Damit diese allseitige Verbindung aufrechterhalten bleibt, bedarf es der göttlichen Odkräfte, die in die gesamte Schöpfung hineinstrahlen. Das heisst das ganze All mit seinem Aufbau wird von einem feinen, zarten, aber unzerreissbaren Strahlenband oder Hauch Gottes zusammengehalten. Damit dieser ganze Aufbau wieder vernichtet werden könnte, müsste Gott selbst eingreifen.

Ferner braucht es zum Leben auf der Erde auch das *Od der Erde*, das sie selbst als Weltkörper besitzt. Dazu die Ausführungen des Geistlehrers von Pfarrer Greber: „Die Erde als Weltkörper hat eine Odmischung und Odstrahlung, die alle Odarten enthält, welche für die auf ihr befindlichen Lebewesen notwendig sind. Das Od der Erde setzt sich zusammen aus dem Od, das sie selbst als Weltkörper besitzt. Ausserdem nimmt sie die Odstrahlung all der Weltkörper, die sich im Bereich der Erde befinden, in die eigene Odmischung auf. Jeder dieser Weltkörper hat ein ihm eigentümliches und besonderes Od, das bei keinem der anderen Weltkörper in dieser Art und Mischung zu finden ist.“

„Je nach der Stellung jener Weltkörper zu eurer Erde ist auch ihre Odstrahlung auf die Erde bald stärker, bald schwächer. Da die Stellung der Weltkörper zueinander mit jeder Sekunde wechselt, darum wechseln in demselben Masse auch die Odstrahlungen, die jene Weltkörper zu eurer Erde senden. Die Mischung des Ods eurer Erde mit dem Od der sie umgebenden Weltkörper ist von der grössten Bedeutung für das Leben und das Wachstum auf eurer Erde. ... Alle Körper der irdischen Wesen sind also verdichtetes Od, das von der Odstrahlung der Erde und der sie umgebenden Weltkörper stammt.“ (Greber, 1981, S. 71 f).

Es ist etwas Grossartiges, dass sich das vergeistigte und daher für unsere Augen nicht sichtbare Od zur festen Materie verdichten kann. Aus der täglichen Erfahrung wissen wir, dass unser Körper nicht dadurch wächst, indem fertige Materie daran geklebt wird. So werden die von uns aufgenommenen Speisen nicht inwendig an unseren Körper angefügt, sondern ein uns unbekanntes Etwas strömt in alle Teile und Teilchen des ganzen Körpers und verdichtet sich dort zu Fleisch, Knochen, Haaren, Nägeln und sonstigen Substanzen. Und so wird diese Verdichtung zur Materie. Nicht anders ist es mit den Tieren und Pflanzen. Eine Eichel beispielsweise wird nicht dadurch zum Eichenbaum, dass immer mehr Eichenholz dazugetan wird – vielmehr ist das Wachstum ein im Inneren des Lebewesens sich vollziehender Prozess.

Was wir essen, trinken und einatmen besteht aus grobstofflicher Materie. Dieser grobstofflichen Materie werden über die Verdauung oder die Lungen die Odteile entzogen und dem Körper zugeführt – es kommt zum Wachstum, während die nicht brauchbaren Teile vom Körper ausgeschieden werden.

Die wechselnden Odströme der Himmelskörper bewirken die verschiedenen Jahreszeiten

Die von den Himmelskörpern abgegebenen Odströme an die Natur und an die Menschen dieser Erde sind nicht das ganze Jahr hindurch von gleicher Art – sie sind je nach Jahreszeit anders.

Im *Frühling* ziehen diese Odströme zu der für sie vorgesehenen Zeit mit gewaltiger Kraft über die Natur und beleben sie. Mit der Zeit klingt diese intensive Strahlung ab, wenn alles wie beabsichtigt wieder belebt ist.

Im *Sommer* dann setzt eine andere Odströmung ein; es ist eine ruhigere, gleichmässige Strömung im Gegensatz zur intensiven Frühlingsströmung, die für die Belebung der Natur erforderlich war.

Gegen *Herbst* treten weichere, gleichmässig verteilte Strömungen auf, die zwar auch eine grosse, belebende Kraft in sich haben, die aber von ganz anderer Art sind. Je nach Jahreszeit sind es jeweils wieder andere Himmelskörper, die der Erde ihre Odkraft zu spenden haben.

Geht es dem *Winter* zu, beruhigt sich die Odströmung immer mehr, es kehrt immer mehr Ruhe ein. Die Kraft in der Natur zieht sich zurück und wird in der Erde zusammengezogen. Die Erde enthält somit in sich noch einen Odstrom, der die Aufgabe hat, das Leben in den Wurzeln von Bäumen, Sträuchern und anderen Gewächsen zu bewahren, um ihre Lebendigkeit zu erhalten. Die zusammengezogene Kraft wird erst dann wieder freigegeben, wenn erneut die Odströme des Frühlings durch die Erde dringen. Dann wird alles wieder neu belebt. So verläuft alles nach Gesetz und Ordnung.

Die einander ablösenden Jahreszeiten bzw. die sich in der Natur vollziehenden Wandlungen geschehen durch das Einwirken höherer geistiger Wesen. Diese höheren Wesen haben ihre Helfer und Helfershelfer, die überall ihre Aufgabe zu erfüllen haben, damit sich alles wie beabsichtigt vollzieht. Mit dem Frühling beispielsweise befassen sich im Besonderen drei Chöre der Engelschaften. Man könnte sie „göttliche Baumeister“ oder „Ingenieure“ nennen. Es sind Engel, die man auch als Wassergeister, Luftgeister und Feuergeister kennzeichnen könnte. Es handelt sich bei ihnen um geistige Wesen, die in einer ganz bestimmten (Od-)Strömung tätig sind, wie sie für das Leben des Menschen und im Besonderen für das vorbereitete, neue Leben im Frühling unerlässlich ist. Ein Feuergeist beispielsweise ist ein Geist, der seine Aufgabe in der Odströmung der Wärme versieht; er muss die Wärmeströmung auf das Genaueste mit anderen Odströmungen abstimmen und mit deren Geistern zusammenarbeiten, z.B. mit jenen, die mit Aufgaben der Luft und des Wassers betraut sind.

So befassen sich Scharen von göttlichen Wesen mit dem Frühling. Schon während der Winterszeit, wenn die Natur noch schläft, treffen sie ihre Vorbereitungen. Jahr für Jahr schlagen die Bäume und Sträucher

wieder aus, belebt sich die Natur neu. Das geschieht nicht von selbst, wie die Menschen meinen, es bedarf der *gelenkten Kraft*. Diese Kraft kommt zum einen von den Planeten, sie wird aber von den dazu beauftragten Geistwesen genau nach dem erforderlichen Mass gelenkt. Zu allen Jahreszeiten spielen immer wieder andere Geisterscharen eine für unser Leben auf Erden wichtige Rolle, indem sie die erforderlichen Odströme lenken und sie so der Erde zuführen.

Die bei uns Menschen wirkende Odkraft ist so zusammengestellt, dass wir, die Tiere und die Pflanzen darin leben können. Ausserhalb der Erde und auf anderen Planeten herrschen wieder andere Odströme, die ihre besondere Zusammensetzung haben, in der Menschen wie wir nicht leben könnten. Gäben nicht die verschiedenen Strahlen die Kraft zum Leben, könnte nichts gedeihen.

Die Astrologie hat ihre Richtigkeit

Im Augenblick der Geburt wird die Odmischung des Neugeborenen unter dem Einfluss der Himmelskörper festgelegt. So heisst es bei Greber (1981):

„Du musst ferner bedenken, dass jede Odart auch eine ganz eigenartige Kraftwirkung in sich schliesst. In dem Masse nun, in dem im Augenblick der Geburt das körperliche Od des Neugeborenen unter dem Einfluss einer einseitig starken Odwirkung eines oder mehrerer Weltkörper steht, in demselben Masse wird die Odmischung des Neugeborenen beeinflusst. Sie ist ja im Augenblick der Geburt gewissermassen noch ziemlich neutral und wird nun durch die auf sie einwirkende Odstrahlung und Odmischung nach einer gewissen Richtung für immer festgelegt. – Wenn du in einem Glas eine Mischung herstellen sollst und du giesst von einem bestimmten Stoff eine grosse Menge hinein, dann kannst du von anderen Stoffen umso weniger beimischen. Die ganze Mischung trägt alsdann in Farbe, Geruch, Geschmack und sonstigen äusseren Merkmalen den Charakter des Stoffes, den du in besonders grosser Menge in das Glas getan. Du kannst auch den zu gross bemessenen Bestandteil nachträglich nicht mehr verringern oder durch Beifügen grösserer Mengen anderer Bestandteile verdünnen. Denn das Glas kann nicht mehr als voll gemacht werden.“

„So ist es auch bei der Odmischung des Neugeborenen. Die Gesamt-Odmenge ist bestimmt und kann nicht vermehrt werden. Bildet nun eine

gewisse Odart den Hauptbestandteil des Gesamt-Ods, so wird sie für die Gestaltung und das Wachstum des Neugeborenen für immer massgebend bleiben. Und da die einzelnen Odarten auch ganz eigenartige Lebensenergien entwickeln, so wird die Eigenart des Hauptbestandteiles an Od dem Neugeborenen neben einer besonderen Gestaltung seines Körpers auch einen ihm eigentümlichen Charakter in seinem Handeln geben.“

„Es ist daher kein Aberglaube und auch keine leere Phantasie, *dass man aus dem Zeitpunkt der Geburt auf die körperliche Eigenart und den Charakter eines Menschen schliessen kann*. Der Einfluss der Odwirkung der Weltkörper auf euer irdisches Dasein, eure Lebensenergien, Charaktere und Temperamente ist ein viel grössere, als ihr euch denkt. Ihr pflegt ja selbst zu sagen: ‘Er ist unter einem glücklichen oder unglücklichen Stern geboren’. Damit soll die Wirkung ausgedrückt werden, welche die Odstrahlung eines Weltkörpers auf die Lebewesen bei ihrer Geburt ausübt. Das alles steht im Zusammenhang mit den grossen Fragen des Menschenschicksals, so dass ich es nicht ganz mit Stillschweigen übergehen konnte.“ (Greber, 1981, S. 71 f).

Daraus entnehmen wir, dass jeder Mensch eine ihm eigentümliche Odmischung hat. Es gibt keine zwei Menschen mit genau demselben Od. Das gilt auch für die Tiere, Pflanzen und Mineralien. Nun wissen wir, dass der irdische Körper eines Lebewesens eine Verdichtung des Odkörpers ist, der seinerseits eine ihm eigene Odmischung hat. Infolgedessen hat jeder irdische Körper auch seine besondere materielle Eigenart. Wegen der unterschiedlichen Odmischung haben auch Fleisch, Knochen, Nägel, Haare und alle anderen zum Körper gehörenden Teile bei jedem Lebewesen ihre besondere Eigentümlichkeit.

Damit jedoch den Himmelskörpern keine falsche Ursache zugeschrieben wird, müssen wir in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass *die Astrologie ohne Bezug auf die Reinkarnation sinnlos ist*. „Die Zeitqualität der Geburt sagt etwas über die ‘Beschaffenheit’ der inkarnierten Seele aus. Das Horoskop ist nur das gesetzmässige Zwischenergebnis des bisherigen Weges durch die Erdenleben. Es ist daher weder zufällig noch ungerecht. Das Horoskop zeigt uns das Karma des Menschen – es ist der notwendig gewordene Lehrplan für diese Inkarnation. Hier wird deutlich, wie fundamental die Astrologie mit der Lehre der Reinkarnation verbunden ist. Ohne Bezug auf die Reinkarnation

ist die Astrologie ein unhaltbarer Nonsens, denn kein Astrologe kann bei Leugnung der Reinkarnation eine befriedigende Antwort auf die Frage geben, warum der eine Mensch dieses und der andere Mensch jenes Horoskop habe. Das Horoskop würde zu einem Produkt des Zufalls oder der Willkür des Schicksals. ... Das Horoskop ist etwas, was sich jeder selbst erarbeitet hat – man kann sich darüber nicht beschweren. Es gibt keine guten und keine schlechten Horoskope, aber zweifellos Aufgaben, deren Umsetzung leichter oder schwieriger ist.“ (Dethlefsen, 1979, S. 127 f).

Das heisst aber nicht, dass der Mensch „machtlos“ allem ausgeliefert ist. Laut unserer Geistlehrer hat der Mensch eine besondere Kraft, womit er vieles, das auf ihn eindringt, auch weglenken kann. Es brechen manchmal Stürme auf den Menschen ein, die er mit Vernunft zu bändigen vermag – Stürme, die man nicht immer gleich als Karma oder Schicksal betrachten sollte. Es sind Einflüsse von der Strahlenwelt, deren Wirkung je nach Jahreszeit eine andere ist.

Od-Übertragung (Od-Stärkung/Od-Schwächung)

Od ist übertragbar. Die Odübertragung kann im Sinne der Stärkung (das Od des Aufnehmenden wird gestärkt) oder im Sinne der Schwächung (das Od des anderen wird geschwächt) geschehen. Wir haben bereits im vorangehenden Kapitel vernommen, dass uns sowohl die umgebenden Himmelskörper als auch die Erde beeinflussen, indem sie uns von ihrem Od abgeben – wir sind ihren Ausstrahlungen mehr oder weniger ausgesetzt, unterworfen. Nun gibt es aber im jenseitigen und im diesseitigen Bereich noch vieles andere, das uns von seinem Od überträgt. Es sind dies im diesseitigen, sichtbaren Bereich die Mitmenschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Gegenstände und anderes. Es sind im jenseitigen, unsichtbaren Bereich all die geistigen Wesen – seien sie in unserer näheren örtlichen Umgebung oder gedanklich (telepathisch) mit uns verbunden.

Od-Übertragung durch Tiere, Pflanzen, Mineralien u.a. Stoffe

Zur eigenen Heilung kann der Mensch das Od von Tieren, Pflanzen und Mineralien verwenden. Wie bei den Tieren und Pflanzen besitzt auch jedes Mineral seine ihm eigentümliche Odkraft. Vor allem das Od der Edelsteine ist von ganz besonderer Reinheit und Kraft. Es vermag deshalb das Od

jenen Menschen, der den Edelstein trägt, zu stärken – dies unter der Voraussetzung, dass der Mensch jenen Edelstein wählt, der zu seinem eigenen Od passt und der nicht Odkräfte enthält, die der eigenen Odstrahlung widerstreiten (Greber, 1981, S. 74 f).

Aber auch verschiedene andere Stoffe können einen günstigen Einfluss auf gewisse Menschen haben und ihnen Kraft abgeben, so z.B. Holz. Für die einen hat Gold, für andere wiederum Silber oder Kupfer den besten Einfluss. Selbst Kleiderstoffe können mitunter einen grossen Einfluss auf den Menschen haben. Ferner gibt es Menschen, die sich unter Tieren am wohlsten und glücklichsten fühlen, weil sie von den Kräfteströmen der Tiere aufzunehmen vermögen und durch diese positiv beeinflusst werden.

Es gibt aber auch – wie bereits oben bei den Edelsteinen angesprochen – eine *Od-Unverträglichkeit*. So kann sich beispielsweise eine Rose mitten unter anderen Blumen mit diesen nicht vertragen, wenn deren Odkraft stärker ist als ihre eigene. Die Odkraft der sie umgebenden Blumen löst einen Teil der Lebenskraft dieser Rose auf – sie besitzt dann von sich aus zu wenig Widerstandskraft, worauf sie welkt und abstirbt.

Od-Übertragung durch Menschen

Wir Menschen können Pflanzen durch Übertragung unseres eigenen Ods zu schnellerem Wachstum bringen. Auch können wir Wasser, Öl und andere Dinge gewissermassen mit unserem Od tränken, sie Kranken überreichen und ihnen dadurch eine raschere Heilung verschaffen.

Die Odübertragung von Mensch zu Mensch spielt bei der Heilung eine grosse Rolle. Schmiegt eine gesunde Mutter ihr krankes Kind an ihren Körper, fühlt sich das Kind bald besser. Sie hat von ihrem gesunden Od auf das kranke Kind übertragen und damit das durch Krankheit geschwächte Od des Kindes gestärkt. Wer mit kranken Leuten zusammenschläft, gibt ihnen von seiner Odkraft ab, wodurch diese gestärkt werden. Dadurch wird aber auch das Od des Gesunden immer schwächer. Es versteht sich daher von selbst, dass Kinder nicht mit alten Leuten im gleichen Bett schlafen sollten (Greber, 1981, S. 75).

Andererseits gibt es Menschen, in deren Odkraft auch *heilende Kräfte* eingeschlossen sind, so dass die von ihnen ausströmende Odkraft auf Kranke heilend wirkt. Ob die Krankheit dadurch gemildert oder gar ganz

geheilt wird, hängt unter anderem von der Kraft des Spenders und der Reinheit seines Odstromes ab.

Auch kann ein Mensch durch seine Ausstrahlung einen Mitmenschen so beeinflussen, dass dieser aus eigenem Antrieb die ihm eigene odische Kraft mehr in Schwung bringt. Bei mutlosen Menschen strömt die Odkraft nicht mehr mit der entsprechenden Intensität durch den Körper. Durch Willensanstrengung kann jedoch die Willenskraft gesteigert und dadurch die Lebenskraft wieder gefördert werden.

Es ist für den Menschen ein grosser Vorteil, wenn er um geistig gehobene Menschen leben darf. Diese geben einerseits von ihrer reineren Lebenskraft an ihre Umwelt ab, andererseits sind diese wieder von höheren Geistwesen begleitet, die ihnen von ihrer feinen Kraft für ihre Gesundheit an Leib und Seele abgeben. So profitieren auch ihre Mitmenschen von dieser Feinstofflichkeit, von der sie wie durch einen elektrischen Strom aufgeladen werden; sie fühlen sich dann wohl und zufrieden. Auf der anderen Seite gibt es wieder Menschen, die ihren Mitmenschen die besten Kräfte entziehen. Diese fühlen sich nachher müde und matt, bis sie wieder frische Kraft in sich aufgenommen haben. Der Mensch ist in gewisser Hinsicht wie eine Batterie, die Energie aufspeichert und diese wieder weitergibt. Er kann aber nur gute Kräfte weitergeben, wenn er selbst zuvor nur gute aufgebaut hat.

Es gibt laut unserer Geistlehrer auch eine *geistige Umweltverschmutzung*. Zu dieser geistigen Umweltverschmutzung gehören das Lügen, die Schädigung des Mitmenschen durch Eigensinn und Herrschsucht, durch Unterdrückung und üble Nachrede. Alles, was den Mitmenschen betrübt und schädigt, ist geistige Umweltverschmutzung. Aus solchen Menschen strömt ein getrübtetes, schmutziges Od, das von ihren Mitmenschen aufgenommen wird und das sie nachteilig beeinflusst, sofern diese nicht selbst einen entsprechenden geistigen Schutz aufgebaut haben.

Od-Übertragung durch göttliche Geistwesen

Auch Geister Gottes bringen uns Menschen von ihrem reinen Od. Wo immer Geister Gottes in Erscheinung treten, bringen sie feines, geläutertes Od mit in unsere Welt hinein. Je gehobener ein Geist ist, desto feiner ist auch sein Od. Die Geister Gottes versuchen, ihr Od mit unserem Od zu mischen, um uns so die erforderliche Kraft zukommen zu lassen und uns

im Guten zu beeinflussen. Vor allem wenn ein Mensch von edler Wesensart und guten Willens ist, bemühen sie sich, ihn zu unterstützen, indem sie ihm von ihrer eigenen Kraft zufließen lassen.

Auch kommen zu speziellen Zeiten – besonders an Weihnachten, Ostern und Pfingsten – von den göttlichen Welten her Strahlen der Göttlichkeit auf uns Menschen nieder, um uns entsprechend zu beeinflussen. Diese Strömungen verteilen sich gleichmässig und dauern sehr lange. An uns Menschen ist es dann, uns darauf einzustimmen, um von diesen Kräften mehr aufnehmen zu können.

Od-Übertragung durch niedere Geistwesen

Aber auch niedere Geistwesen versuchen, ihren Einfluss geltend zu machen, indem sie von ihrem grobstofflichen, unreinen Od auf den Menschen übertragen und so sein Od trüben. Die niederen Geister haben es diesbezüglich leichter als die Geister Gottes, weil das Od des Menschen ihnen viel näher steht als das Od der Gotteswelt. Die Gotteswelt muss viel mehr Mühe aufwenden, um den Menschen Heilvolles zuzuführen – ihre Schwingungen sind eben ganz anders. Die niedere Geisteswelt hingegen ist der Schwingung des Menschen viel näher, weil dessen Od durch seine Wesensart, sein Denken und Handeln verdichtet und häufig sehr getrübt ist. Hierin liegt auch der Grund, warum das Böse jeweils so schnell seinen Einfluss auf die Menschen geltend zu machen vermag.

Od-Stärkung und -Verfeinerung durch eigenes Wollen

Wir haben erwähnt, dass der Mensch sein Od stärken oder schwächen kann, je nachdem welchen Einflüssen er sich örtlich und gedanklich aussetzt. Nun kann aber der Mensch auch durch *eigenes* Denken und Wollen sein Od, seine Lebensenergie beeinflussen – sei es im positiven oder im negativen Sinne. Durch seine *Willensenergie* kann der Mensch sein durch Krankheit geschwächtes Od seines Körpers stärken und so die schlecht arbeitenden körperlichen Organe in erhöhte Tätigkeit versetzen und dadurch die schädlichen Bestandteile aus dem Körper ausscheiden. Oft empfangen Gelähmte, denen eine grosse Gefahr droht, durch die auf die Rettung gerichtete Willensenergie des Geistes eine solche Stärkung der körperlichen Odkraft, dass die Lähmung weicht und die Glieder wenigstens für kurze Zeit wieder gebrauchsfähig werden.

Dieselbe Wirkung hat eine aufs Höchste gesteigerte *Hoffnung auf Heilung*. Sie ist ebenfalls ein Akt des Willens und bringt durch die damit verbundene Stärkung der körperlichen Odkraft manche plötzlichen Heilungen hervor, die die Menschen als Wunder ansehen. Willensenergie, die in Mut, Hoffnung, Vertrauen und Freudigkeit zum Ausdruck kommt, ist daher das beste Heilmittel. Sie ist aber auch der beste Schutz gegen ansteckende Krankheiten. Das dadurch gestärkte Od des Körpers bildet gewissermassen einen Schutzwall, der das Eindringen der Krankheitskeime abhält. Je stärker die Willensenergie, umso stärker ist auch dieser unsichtbare Schutzpanzer. Demgegenüber bewirken Willensschwäche, Mutlosigkeit, Angst und Verzagtheit das Gegenteil. Sie schwächen die Kraft des Körpers und machen den Weg für Ansteckungen frei.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass *die Art des Lebenswillens und die Lebensfreude bei einem Menschen in der Tiefe der Seele wurzeln* – sie waren bereits im Geist dieses Menschen vorhanden, als dieser noch im Jenseits war. So handelt es sich bei unglücklichen, unzufriedenen Menschen im Allgemeinen um solche, deren Geist bereits im Jenseits unzufrieden war und der nur widerwillig ins Erdenleben kam. Dieser Widerwille hat auch die Tiefe seiner Seele erfasst. Beim Heranwachsen auf Erden wächst auch dieser Widerwille und bricht aus dem Inneren hervor. Ein solcher Mensch glaubt dann, er sei nicht am rechten Platz und er fühlt sich unglücklich. Er zeigt dieselbe unzufriedene Wesensart wie zuvor in der Geisteswelt.

Umgekehrt war bei einem Menschen, der guten Willen zeigt, bereits sein Geist guten Willens und zeigte sich bereit, ein neues Erdenleben anzutreten. Der gute Wille ist dann Bestandteil seiner Seele und zeigt sich auch als Bejahung des Lebens, auch wenn dieser Mensch durch harte Prüfungen gehen muss. Es sind Menschen, die trotz Widerwärtigkeiten voller Mut und Freude durchs Leben gehen und zu allem positiv eingestellt sind. Sie nehmen das ihnen vorbestimmte Leid auf sich und können es mit ihrer positiven Einstellung und Kraft überwinden. Die Lebensbejahung oder -verneinung liegt also im Inneren des Menschen.

Der Mensch kann sich aber auch allgemein um eine *Verfeinerung und Läuterung seines Ods* bemühen, um so seinen Wiederaufstieg zu beschleunigen. Die Lebenskraft lässt sich nämlich verfeinern durch edles Denken, Wollen und Handeln und durch das ständige Bemühen, den hohen

Lebenszielen nahe zu kommen. Diese höheren Ziele sind nicht einfach zu erreichen, es ist aber die Aufgabe des Menschen, danach zu streben. Viel hat der Mensch an sich zu verbessern und zu verwirklichen. Die Mitmenschen sind ein Mittel dazu, fordern sie ihn doch ständig heraus.

Wenn ein Mensch durch gehobenes, edles Denken seine Lebenskraft, sein Od, zu verfeinern vermag, strömt und leuchtet aus ihm Gotteskraft. Der Gottesfunke in ihm gewinnt an Glanz bzw. das in ihm bisher verborgene Licht wird zum Leuchten gebracht. Ein solcher Mensch wird auch nicht mit so vielen Problemen zu kämpfen haben, weil er die äusseren Dinge des Lebens gelassen an sich herankommen lässt. Das Ziel eines jeden sollte also sein, das eigene Od mit den göttlichen Lebenskräften, mit dem göttlichen Od zu verschmelzen, indem man in seinem Denken und Handeln mit dem göttlichen Willen *eins* wird (Hinz, 1975, S. 53 ff).

Odauflösung – Odverdichtung

Die Odauflösung (*Auflösung von Materie/Dematerialisation*) und die Odverdichtung (*Aufbau von Materie/Materialisation*) haben uns bereits im Zusammenhang mit dem leeren Grab und der Auflösung des Körpers Jesu sowie den Erscheinungen Christi beschäftigt. Bevor wir auf weitere Beispiele eingehen, sei darauf hingewiesen, dass De- und Materialisationen mittels Hitze- und Kälteströme bewirkt werden. Darüber wurde Johannes Greber (1981) auf medialem Weg von einem Geist Gottes wie folgt belehrt:

„Wärme dehnt aus und löst auf – Kälte zieht zusammen und verdichtet. Das ist ein Gesetz, das nicht bloss in der materiellen Welt Geltung hat, sondern auch in der geistigen Schöpfung. Wie ihr mit Hilfe grosser Hitze Materie in Dampf verwandeln und sogar in einen für das leibliche Auge unsichtbaren Zustand versetzen könnt, so vermag auch die Geisterwelt Materie vollständig aufzulösen. Auch sie bedient sich dazu heisser Kraftströme, durch die sie die Materie in einen odähnlichen, also vergeistigten Zustand versetzt. Denn alle Materie ist ... nichts anderes als verkörpertes Od, das in geistiges Od aufgelöst werden kann. Die in Od verwandelte Materie durchdringt wie jedes andere Od alles Materielle ohne Widerstand und kann an beliebige Orte gebracht und dort wieder zu Materie verdichtet werden.“

„Während die Geisterwelt die Auflösung der Materie durch heisse Starkströme des Ods herbeiführt, verwendet sie zur Verdichtung des Ods kalte Ströme entsprechend den allgemein gültigen Naturgesetzen. Und wie ihr bei Anwendung starker irdischer Kraftströme grosse Vorsicht walten lasset, um keinen Schaden zu erleiden, so geht die Geisterwelt bei Anwendung der Kraftströme mit derselben Vorsicht zu Werke. Ihr wendet bei Berührung von Hochspannungsdrähten so genannte ‘Isolierungen’ an. Ihr sprecht von ‘Kurzschluss’ und ähnlichen Zwischenfällen. Auch bei den Odströmen, die zum Zwecke der ‘Dematerialisation’ oder der ‘Materialisation’ im Beisein von irdischen Lebewesen verwendet werden, müssen die Geister dieselbe Vorsicht gebrauchen, damit eine Schädigung dieser Wesen vermieden und die erstrebte Auflösung oder Verdichtung der Materie erreicht wird.“ (Greber, 1981, S. 86 f).

De- und Materialisationen gab es immer schon. In der vorchristlichen Zeit geschahen sehr eindrückliche Materialisationen. Als Mose sich bemühte, die Hebräer aus Ägypten wegzuführen, musste er sich zuerst gegenüber den Hebräer als Gesandter Gottes ausweisen und den Pharao soweit bringen, die Hebräer aus dem Land ziehen zu lassen – das ging nicht ohne Kampf in Form von Geistermaterialisationen ab (vgl. 2.Mose 7,1-12,33). Im Buch von Greber (1981, S. 304) ist die Rede *vom grössten Geisterkampf, der je auf der Erde ausgefochten wurde*. Nie hätten solch gewaltige Geistermaterialisationen stattgefunden wie bei diesem Kampf.

Im Zusammenhang mit Jesus waren verschiedentlich Materialisationen und Dematerialisationen im Spiel, so z.B. bei seinem Wandel auf dem Wasser, bei seiner Verklärung auf dem Berg Tabor, bei der Verwandlung von Wasser in Wein, bei der Brotvermehrung, bei der Auflösung seines Körpers im Grab und bei den Erscheinungen nach seinem Tod.

a) Das Wandeln Jesu auf dem Wasser

In Matthäus 14,25 wird berichtet, wie die Jünger nachts schon weit vom Land entfernt in einem Boot sassen und von den Wellen hin und her geworfen wurden, denn sie hatten Gegenwind. Da sahen sie Jesus über den See kommen – sie erschrecken, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch Jesus begann dann mit ihnen zu reden. Damit Jesus auf dem Wasser zu wandeln vermochte, brauchte es laut unserer Geistlehrer ein Eingreifen und Mitwirken der Geisterwelt Gottes. Mittels

geistiger Strömungen bzw. Strahlenkräfte verdichteten sie das Wasser, wodurch es Jesus möglich wurde, auf dem Wasser dahin zu schreiten.

b) Das Geschehen auf dem Berg Tabor

Einst ging Jesus mit dreien seiner Jünger auf einen hohen Berg, den Berg Tabor. Dort erlebten die Jünger die Verklärung Jesu: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiss wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elias und redeten mit Jesus. Eine leuchtende Wolke warf ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie grosse Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus (vgl. Mat. 17,1-9).

Auch dieses Geschehen beruhte auf Odverdichtung bzw. -auflösung. Damit die Jünger nämlich Mose und Elias sehen konnten, mussten diese verdichtet werden, denn diese waren als Engelwesen der himmlischen Welt Lichtgestalten und als solche für menschliche Augen nicht sichtbar. Infolgedessen passten sich Mose und Elias der irdischen Atmosphäre an. Jesus selbst hätte sie aufgrund seiner hoch entwickelten medialen Fähigkeiten zwar auch ohne Verdichtung ihrer Lichtgestalt wahrgenommen.

Und damit das Antlitz Jesu ganz licht wurde und wie eine Sonne leuchtete, hatte Jesus von der irdischen Materie seiner menschlichen Gestalt Teile aufgelöst, um sich ganz vergeistigt zeigen zu können. Was die Wolke betrifft, war diese eine verdichtete geistige Masse, eine verdichtete Odwolke. Durch diese Odverdichtung wurde es ermöglicht, eine Stimme vernehmen zu lassen ähnlich einem Sprachrohr. Jesus wollte mit all dem den Jüngern bestätigen, dass es ein Reich Gottes gibt, das für Menschaugen aber nicht sichtbar ist. Von diesem Reich sprach Jesus ja immer wieder.

c) Die Verwandlung von Wasser in Wein

Ein Verwandter Jesu und seiner Familie feierte einmal in Kana ein Hochzeitsfest, zu dem auch Jesus, seine Eltern und Geschwister eingeladen waren. Bekanntlich ging an diesem Fest vorzeitig der Wein aus (vgl. Joh.

2,3), worauf Maria ihren Sohn Jesus aufmerksam machte und indirekt aufforderte, etwas zu tun im Wissen, dass er daheim und bei den Leuten schon früher Ausserordentliches getan hatte. Jesus war über die Aufforderung seiner Mutter überrascht und erwiderte ihr, seine Stunde sei noch nicht gekommen. Warum Jesus so reagierte, hatte laut unserer Geistlehrer folgenden Hintergrund:

Jesus hatte wohl bereits einige Kranke durch Handauflegung geheilt und wusste daher, dass seinen Händen heilende Kraft innewohnte. Als er sich jeweils in die Stille zurückgezogen hatte, kam er mit Geistern Gottes in Kontakt, die ihn auch entsprechend unterwiesen und nach und nach in sein künftiges Wirken einweiheten. Von den ihn belehrenden Geistern Gottes hatte er aber noch keinen Hinweis erhalten, dass es ihm gelingen würde, Wasser in Wein zu verwandeln. Weil ihre Bestätigung noch fehlte, fühlte er sich dazu noch nicht berufen und lehnte ab. Doch sogleich bekam er von Geistern Gottes auf medialem Weg die Aufforderung, Wasser in Wein zu verwandeln, womit er wusste, dass er es tun durfte – und Jesus gelang dann auch diese Verwandlung (vgl. Joh. 2,7-9).

Jesus erprobte seine Kräfte nicht selbst, sondern er liess sich von der Gotteswelt jeweils führen, was für seine Mitmenschen nicht sichtbar war. Damit war es zum ersten grossen Wunder gekommen, während sich die Menschen an Jesu Heilungen bereits gewöhnt hatten.

d) Die wunderbare Brotvermehrung

Einmal waren Jesus und seine Jünger mit über 5'000 Menschen an einem abgelegenen Ort und es war schon spät geworden. Die Jünger drängten Jesus, die Leute wegzuschicken, denn sie hatten bloss fünf Brote und zwei Fische bei sich und konnten somit die Menge nicht verköstigen. Da nahm Jesus die vorhandenen Brote und Fische, blickte zum Himmel, sprach einen Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern zum Verteilen – und alle assen und wurden satt. Als die Jünger die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll (vgl. Mat. 14,13-21). Auch dieses Geschehen ist unter der Mitwirkung von Geistern Gottes zustande gekommen und geschah auf dem Weg der Materialisation. So etwas ist auch noch heute möglich, wie die nachfolgenden zwei Beispiele aus dem Buch von Johannes Greber (1981) aufzeigen:

- „Bei Blumhardt [Johann Christoph Blumhardt war evangelischer Pfarrer und lebte von 1805-1880] kam es vor, dass bei dem grossen Andrang der Fremden, die von den Pfarrkindern Blumhardts gastlich aufgenommen und beherbergt wurden, sich Mangel an Nahrung einstellte. Aber ein besonderer Segen waltete bei diesen Speisungen. Eine Familie, die nicht genug hatte, 14 Personen zu sättigen, machte mit derselben Speise 42 Personen satt, und es blieb noch Speise übrig.“ (S. 216).
- „Von Vianey [Johannes Baptista Maria Vianey von Ars war katholischer Pfarrer und lebte von 1786-1840] wird ein noch augenscheinlicheres Wunder berichtet, für das seine ganze Pfarrei Zeuge wurde. Er hatte ein Heim für arme Kinder. Eines Tages waren alle Nahrungsmittel ausgegangen. Auf dem Speicher lagen nur noch einige Handvoll Brotfrucht. Schon hatte er sich schweren Herzens entschlossen, die Kinder zu entlassen. Er betete zu Gott noch einmal um Hilfe. Als er nun auf den Speicher kam, war er hoch mit Korn angefüllt. Die ganze Pfarrei stieg auf den Speicher, um das Korn zu sehen. Dieses Ereignis machte in der ganzen Gegend ein grosses Aufsehen. Auch der Bischof kam später und liess sich zeigen, wie hoch der Speicher angefüllt war.“ (S. 216).

e) Auflösung und Wiederaufbau des irdischen Körpers Jesu

Der irdisch-menschliche Körper Jesu sollte nicht der Verwesung anheim fallen, denn es war der irdische Körper des Gottessohnes, in dem der höchste von Gott geschaffene Geist gewohnt hatte. Laut unserer Geistlehrer gibt es im Geistigen eine für uns Menschen unsichtbare, unfassbare und ungeheuer heisse Strahlenkraft sowie eine unvorstellbar tiefe Eiskälte. Zwischen diesen Extremen existieren aber noch viele andere Strahlenkräfte. All diese geistigen Kräfte sind für das schöpferisch geistige Wirken unentbehrlich. Die Geister Gottes haben die Macht, sich dieser Kräfte zu bedienen und sie anzuwenden. Sie vermögen so etwas ganz Besonderes zu erwirken, was von den Menschen als Wunder bezeichnet wird. So wurde auch der irdische Körper Jesu mittels einer unvorstellbaren Hitze aufgelöst.

In der Natur sind also Kräfte vorhanden, die es ermöglichen, dass eine Auflösung eines Leichnams erfolgen kann. Im Falle von Jesus geschah das unter der Mitwirkung von Geistern Gottes. Die Auflösung des Körpers Jesu vollzog sich aber nicht geräuschlos. Vielmehr gab es ein Donnern und

Beben. Da dieses Rollen und Donnern aus dem Inneren der Grabeshöhle kam, ängstigten sich die Wächter und gingen fort. Sie meldeten, ein unheimliches Grollen und Donnern sei aus dem Inneren des Grabes gedrungen, der Stein habe sich gehoben und sei zur Seite gerollt.

Später – nach seinem irdischen Tod – materialisierte Jesus seinen geistigen Körper, damit er sich Maria von Magdala und seinen Jüngern zeigen konnte. Die Erscheinung in grobstofflicher Gestalt hat zu der falschen Auffassung geführt, er habe seinen früheren menschlichen Körper wieder angenommen. In Wirklichkeit machte er sich in derselben Weise sicht- und greifbar, wie das Geistwesen stets machen, wenn sie erscheinen wollen, nämlich *durch Materialisation ihres geistigen Körpers*. Das haben auch viele andere Geistwesen vor Christus getan. War es da etwas Besonderes, dass Christus sich nach seinem Tod seinen Jüngern zeigte und mit ihnen sprach, ass und trank? Solche Materialisationen von Geistwesen erleben wir auch heute noch.

Warum Maria von Magdala Jesus bei der ersten Begegnung nach seinem Tod noch nicht berühren durfte, hatte mit der Materialisation von Jesus zu tun: Maria von Magdala war in aller Frühe zur Grabeshöhle gegangen. Als Jesus ihren Namen gerufen hatte, war Maria von Magdala auf ihn zugeeilt. Doch Jesus sagte ihr laut unserer Geistlehrer: „Halt, du darfst mich nicht berühren, es ist noch nicht so weit!“ Überliefert wird, Jesus habe gesagt: „Berühre mich nicht, denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren.“ (Joh. 20,17). Dass diese Überlieferung nicht stimmt, geht daraus hervor, dass Jesus nachher den Jüngern wiederholt erschien, obwohl er noch nicht zum Vater aufgefahren war! Das Hinauffahren zum Vater geschah erst später.

Jesus Warnung an Maria von Magdala, ihn nicht anzurühren, es sei noch nicht so weit, hatte folgenden Hintergrund: Die Einwirkung der Kräfte zum Aufbau des irdischen Körpers war noch nicht abgeschlossen. So wie vorher zur Auflösung dieses Körpers gewaltige Energieströme erforderlich gewesen waren, waren nun andere Energieströme für den neuen Aufbau des Körpers notwendig. Solange dieser Aufbau nicht vollendet war, wirkten sich die aufbauenden Kräfte noch aus und bei einer Berührung des Körpers Jesu hätte Maria von Magdala den Tod gefunden. So wie es bei unserer Elektrizität Sicherungen oder einen Mindestabstand braucht, damit sich niemand verletzt, so braucht es diese Vorsichtsmassnahmen auch im

Umgang mit geistigen Kräften. Es sind Kräfte, die wir Menschen in gewandelter Form auch heute nutzen und für den Aufbau oder die Vernichtung einsetzen.

Uns heutigen Menschen, die wir mit der Elektrizität und anderen Naturkräften vertraut sind, sollte es verständlich sein, dass damals für Maria von Magdala wirklich eine Gefahr bestand und hierin der wahre Grund für Jesu Aussage lag. Später dann, als Jesus den Jüngern in ihrem verschlossenen Haus erschien, war der Prozess der Materialisation soweit abgeschlossen, dass sie ihn berühren konnten. Beim Kommen vermochte Jesus trotz Materialisation durch die Wände zu gehen, weil er nicht mehr jene fest verdichtete odische Materie besass, die er als Mensch zuvor noch hatte. Da ass Jesus mit ihnen und reichte ihnen die Hände. Sie konnten ihn problemlos berühren.

Aufgrund von Gesetzmässigkeiten war es also möglich, den aufgelösten irdischen Körper Jesu wieder zu verdichten, zu materialisieren. Die Odstoffe seines irdischen Körpers waren ja nicht vernichtet, sondern durch bestimmte Kräfte lediglich aufgelöst worden. Infolgedessen war es möglich, diese Odkraft wieder aufzubauen und zu verdichten. Dadurch konnte Jesus mit seinen Wundmalen vor seinen Jüngern stehen. Die Dauer der Materialisation eines Geistkörpers ist meistens begrenzt, sie genügte aber, damit sich Jesus damals den Jüngern zu zeigen vermochte und er sich mit ihnen unterhalten konnte. Warum der auferstandene Jesus von Maria von Magdala und den Jüngern nicht gleich erkannt wurde, kann in MEDIUM 27 (Kapitel: Die Erscheinungen Christi) nachgelesen werden.

Odische Nachbildung als Täuschung

Wir haben bereits in MEDIUM 2 darauf hingewiesen, wie Verstorbene durch odische Nachbildung lieb gewonnene oder ihnen wichtige Sachen in die Jenseitswelt mitnahmen im Glauben, sie hätten den Gegenstand selbst mitgenommen, was sich mit der Zeit dann aber als eine Täuschung herausstellte.

Einer ähnlichen Täuschung war eine verstorbene Frau erlegen, die sich als Mensch noch wenig für die jenseitige Welt interessiert hatte. Nun in der Jenseitswelt dachte sie, was wohl ihre auf Erden lebenden Verwandten mit ihrem Besitz, ihrem Schmuck und all ihren schönen Kleidern nach ihrem

Tod gemacht hätten. Und nachdem sie die Möglichkeit einer Rückkehr zur Erde hatte, wollte sie von ihrem Reichtum nochmals Gebrauch machen in der Meinung, sie könne ja nachher noch lange genug in dieser Geisteswelt leben. Ihr Drang, zur Erde zurückzukehren, wurde immer stärker, obwohl sie nach ihrem irdischen Tod einen schönen Empfang in der Geisteswelt hatte erleben dürfen. Dabei fragte sie sich, ob sie wohl etwas von ihren irdischen Kostbarkeiten in die Geisteswelt hinübernehmen könnte, um sich ein vornehmes Aussehen zu verschaffen.

Zurückgekehrt in ihr irdisches Haus fand sie noch alles wie zuvor. Sie zog dann das schönste Kleid an und umhängte sich mit dem entsprechenden Schmuck. Sonderbarerweise vermochte sie ihre geistigen hässlichen Kleider nicht von ihrem Körper zu bringen, worauf sie dann das irdische Kleid darüber zog in der Hoffnung, dass sich die hässlichen geistigen Kleider dann auflösten. Doch das ging nicht, sie wurde diese Kleider einfach nicht los.

Sie besass nun, was sie wollte, und hatte jetzt auch den Willen, sich der neuen geistigen Welt anzupassen. Nachdem sie sich entsprechend hergerichtet hatte, hoffte sie, die anderen würden sie wegen ihres guten Aussehens bewundern. Und wie sie sich ihr geistiges Zuhause gedanklich vorstellte, war sie blitzschnell wieder in jenem Haus, in das man sie nach ihrem Ableben hingebracht hatte. Als sie eintraf, hatten ihre Eltern und einige Bekannte sie bereits erwartet. Diese waren wegen ihres Aussehens entsetzt, und ihre Mutter fragte sie, was sie sich denn für rostiges Zeug angezogen hätte. Das zu hören, enttäuschte sie sehr. Und sie musste weiter vernehmen, dass irdischer Schmuck in der Geisteswelt nur Rost sei. Das zu glauben, fiel ihr schwer, bis sie dann selbst mit den Fingern daran rieb und feststellen musste, dass wirklich alles wie Rost war.

Und als sie sich dieses Schmuckes und der Kleider entledigen wollte, brachte sie es nicht fertig. Alles schien an ihrem Geistkörper zu kleben. Das war für ihre Eltern, aber auch für sie selbst sehr beschämend. Sie wurde dann angehalten, dieses der materiellen Welt angehörende, düstere Od auf dem schnellsten Weg wieder zurückzubringen. Sie tat das dann auch, weil sie selbst dieses hässliche Zeug schnellstens loswerden wollte. Sie kehrte wieder in das irdische Haus zurück. Wie sie erneut vor dem Schrank stand, konnte sie das Kleid plötzlich ausziehen. Zu ihrem Erstaunen hing das irdische Kleid, das sie glaubte, mit in die Geisteswelt

genommen zu haben, noch an seinem Platz. Und so war es auch mit den Schmuckstücken – auch diese lagen noch in den Schubladen. Und sie selbst war wieder wie zuvor gekleidet.

Auf ihre Frage hin wurde ihr später erklärt, dass sie unmöglich das irdische, materielle Kleid an sich nehmen konnte. Was sie mitgenommen hatte, war nur das ätherische Doppel, das Od, das ihr menschlicher Körper damals ausgestrahlt hatte und das noch am irdischen Kleid haftete. *Es war also nicht das irdische Kleid selbst, sondern lediglich die odische Nachbildung des Kleides gewesen, die sie angezogen hatte.* Und diese odische Nachbildung hatte sich aus ihrem eigenen Od gebildet, als sie damals als Mensch dieses Kleid angezogen hatte. Es war ihr deshalb auch unmöglich, diese Nachbildung wieder auszuziehen, solange sie nicht wieder in die irdische Strömung eintrat, in der diese Nachbildung aufgebaut worden war.

Auch vom Schmuck hatte sie nur die odische Nachbildung mitnehmen können. Sie brauchte den Schmuck im Erdenleben nur einmal getragen zu haben und schon durchdrang ihn ihr körperliches Od, das sogleich die Form des Schmuckes annahm. Als sie dann mit der Nachbildung von der irdischen in die geistige Welt zurückgekehrt war, verwandelte sich die Nachbildung in Rost, denn die irdische Materie und das daran haftende Od haben in der Geisteswelt keinen Bestand.

Das grösste Hindernis für die Wahrheitsfindung

Der falsch verstandene Materie-Begriff ist das grösste Hindernis für die Wahrheitsfindung. *„Wenn einmal die Tatsache erkannt ist, dass die geistige Schöpfung ihrem Wesen nach dieselbe ist wie die materielle und dass sich beide nur durch die Art ihres Seins unterscheiden, dann fallen die meisten Schwierigkeiten für die richtige Erkenntnis auf dem Gebiet des Verkehrs der Geister mit der materiellen Schöpfung von selbst fort. Dann wird man erkennen, dass der geschaffene Geist denselben Lebensorganismus in geistiger Form besitzt, den die irdischen Geschöpfe in materieller Form haben; dass der [irdische] Körper über die Form des Geistes gegossen ist und daher in dem materiellen Guss nichts enthalten sein kann, was nicht in der geistigen Form vorhanden ist. Man wird einsehen, dass das Jenseits in allem dem Diesseits gleicht, nur mit dem*

Unterschied, dass im Diesseits alles materiell [grobstofflich] und im Jenseits alles geistig [feinstofflich] ist.“ (Greber, 1981, S. 92).

Alfred Dalliard

Literatur

- Emmerich, Anna Katharina (1978): Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. 11. Aufl. Pattloch, Aschaffenburg.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6. Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1. Aufl. 1932).
- Hinz, Walther (1975): Geleit von oben. Erfahrungen und Belehrungen aus der geistigen Welt. Geistige Loge, Zürich.
- Sanders, Lea (1992): Die Farben Deiner Aura. 5. Aufl. Goldmann.